

6

K öln
u nd
B onn
A rchaeologica



2016

Habelt-Verlag · Bonn

K öln
u nd
B onner
A rchaeologica

KuBA 6/2016



Habelt-Verlag · Bonn

Kölner und Bonner Archaeologica
KuBA 6/2016

Herausgeber

Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb –
Michael Heinzelmann – Eleftheria Paliou – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung
Jan Marius Müller

Umschlaggestaltung
Jan Marius Müller

Fotonachweis Umschlag
Jutta Schubert (Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn)

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln und der
Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter <http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren> einsehbar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 by Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN 978-3-7749-4105-2

Für die anteilige Übernahme der Druckkosten dieses Bandes danken wir der HypZert GmbH,
der Sparkasse KölnBonn sowie dem Förderverein des Akademischen Kunstmuseums Bonn e. V.

HypZert



INHALT

Beiträge

- FRANK HULEK – DIRK KIRCHNER, Nachstellung der Verwitterung an Marmorplatten aus dem hocharchaischen Tempel am Çatallar Tepe (Türkei) 5
- FABIAN RICHTER, Zur Prägung von Alexander-Tetradrachmen in Pamphylien und der Datierung des Gegenstempels ‚Anker‘ auf pamphyllischen Münzen 15
- UTA SCHRÖDER, Die Wassermühle des Rimburger *vicus* 35
- MICHAEL DRECHSLER – ECKHARD DESCHLER-ERB, Provinzialrömische Archäologie in Köln und Deutschland in den letzten 20 Jahren (1995–2015) 45

Projektberichte

- MARTIN BENTZ – LINDA ADORNO – JON ALBERS – ANNKATRIN BENZ – AXEL MISS – JAN MARIUS MÜLLER, Das Handwerkerviertel von Selinunt – Vorbericht zu den archaischen Strukturen der Kampagnen 2010–2016 59
- JON ALBERS – MARTIN BENTZ – CHRISTIAN BRIESACK – ALESSANDRA COEN – FERNANDO GILOTTA – ROBINSON P. KRÄMER – MARINA MICOZZI, Grabkontexte aus der Nekropole von Monte Abatone in Cerveteri. Eine Summerschool der Universität Bonn und der Seconda Università degli Studi di Napoli 75
- LARS HEINZE – MARKUS HELFERT, CeramEgypt: Towards a broader application of the portable ED-XRF on Egyptian pottery of Greek and Roman times 85
- MATTHIAS NIEBERLE – MANUELA BROISCH – SABRINA GEIERMANN – JOST BROSER, Neue Forschungen zum antiken Baiae – Teil I 91
- KARL OBERHOFER, Brigantium/Bregenz (A) – Vorbericht zu den Grabungen im Forum 2016 117
- STEFAN PIRCHER, INTRA MUROS – Vorbericht zur ersten Grabungskampagne des Archäologischen Instituts der Universität Köln in der Insula 22 in der Colonia Ulpia Traiana 131
- SABINE DESCHLER-ERB – ÖRNI AKERET – SIMONE HÄBERLE, Gemeinsam stark – Der archäobiologische Feldkurs in Xanten 2016 139
- SEBASTIAN RISTOW – DANIEL STEINIGER, Forschungen an den Bronzen des Aachener Domes 143

Sammlungen

BERNHARD SCHMALTZ, Der Thron in Bildern attischer Grabmäler klassischer Zeit	169
PETER NOELKE MIT NORBERT HANEL, Die Antikensammlung der Grafen von Manderscheid-Blankenheim in der Eifel	201
KAROLINA KADERKA – PAUL SCHEDING, Die Skulpturensammlung des Paul Marguerite de La Charlonie im Museum von Laon	221
KATHARINA LORENZ – CATERINA PARIGI – PHILIPP GROSS, Die römischen Marmorfunde aus dem Heiligtum der Diana Nemorensis in Nottingham. Ein Bericht zur Fotokampagne von 2016	225
ERIKA ZWIERLEIN-DIEHL, The Snake-legged god on the Magical Gems: Reflections on Nature, Greek, Egyptian and Jewish Influences, and the Afterlife	235

ArchäoInformatik

CATERINA PARIGI – MICHAEL REMMY, Hannestad@ARACHNE. Ein privates Fotoarchiv im Wissensnetz	259
--	-----

Zur Prägung von Alexander-Tetradrachmen in Pamphylien und der Datierung des Gegenstempels ‚Anker‘ auf pamphyliischen Münzen

FABIAN RICHTER

This paper deals with the distribution of Pamphylian coins which have been emitted by the mints of Side, Perge, Aspendos and Phaselis during the late 4th until the middle of the 2nd century BCE. It could be shown that the determining factors of the diversion of the coins from those mints are the military conflicts in the eastern Mediterranean world. Firstly, the troops of Alexander the Great carried the coins with them, later the soldiers of Seleukos III. were largely responsible for their distribution. In this connection, it seems curious that Sidetan money was circulating independently from those of the other Pamphylian mints, at least in Asia Minor.

Furthermore, the anchor countermark, which appears in large amounts on the posthumous Pamphylian Tetradrachms of Alexander the Great was analysed. It seems possible that countermarking took place at various locations during the late 170s BCE. But, concerning this topic further knowledge can only be gained by future research.

Nach dem Einzug Alexanders des Großen in Pamphylien und der damit verbundenen Eroberung der Region im Winter 334/333 v. Chr. wird Side Garnisonsstadt und es beginnt hier die Prägung von Tetradrachmen, Drachmen und Stateren im Namen des Königs¹. Die in Side und in den anderen Münzstätten Alexanders des Großen außerhalb Pamphyliens emittierten Drachmen, Tetradrachmen und Stateren dienten vorwiegend zur Besoldung der Truppen des Königs. Dass besonders die sidetischen Prägungen nicht für die Versorgung der lokalen Bevölkerung mit Münzgeld geprägt worden sind, zeigt sich an der Verteilung der Hortfunde mit diesen Münzen eindrucksvoll.

Alexander und die Münzprägung in Side

Insgesamt sind 61 gesicherte Hortfunde mit sidetischen Drachmen, Tetradrachmen oder Stateren des Alexander-Typs im gesamten Mittelmeerraum überliefert². Lediglich neun davon stammen aus dem kleinasiatischen Raum, bis auf einen Fund (Kirazli, IGCH 1369, verborgen um 235 v. Chr.), der 13 Stateren Alexanders des Großen enthält, sind sämtliche Funde reine AR-Funde³. Die Anteile der in diesen Funden enthaltenen sidetischen Prägungen liegt zwischen ca. 1 % und 4 %, ist also marginal und zeigt die geringe Prägetätigkeit dieser Münzstätte im Vergleich zu den anderen Prägestätten Alexanders des Großen an. Der Verbergungsschwerpunkt der kleinasiatischen Funde um ca.

300 v. Chr. kann mit den Kämpfen im 4. Diadochenkrieg zusammenhängen.

Nur ein einziger Fund (Karaman, IGCH 1398, verborgen um 300 v. Chr.) stammt dabei aus dem südlichen Kleinasien, was ein Hinweis darauf sein kann, dass diese Prägungen für den Münzumsatz vor allem in Pamphylien und dem darüber hinausgehenden südlichen Kleinasien selbst kaum eine Rolle spielen⁴.

1 Vgl. Price 1991.

2 Das gesammelte Material steht im Internet als Datenbank zur Verfügung, <<http://www.wirtschaftsarchaeologie.de/output/datenbanken/>> (01.04.2017). – Die im Text verwendeten Abkürzungen werden wie folgt aufgeschlüsselt: AR: Silber; AV: Gold; CH: Coin Hoards, 10 Bde.; Dr: Drachme; IGCH: Mørkholm u.a. 1973; SC: Houghton u. a. 2002; TDr: Tetradrachme.

3 Dabei kommen sowohl reine TDr- als auch reine Dr-Funde vor. Allerdings gibt es keinerlei Auffälligkeiten oder Besonderheiten hinsichtlich Verbergungszeit oder -ort dieser Funde, weswegen eine getrennte Betrachtung von TDr- und Dr-Funden keinerlei Erkenntnisgewinn bringen würde und deshalb ausbleibt.

4 Die Zusammensetzung des Schatzes mit 35 von 49 Prägungen aus östlichen Münzstätten und die Annahme, dass die im Schatz enthaltenen Münzen aus Vorräten des Demetrios stammen, die er aus Babylon nach Kilikien zurückgebracht hatte (Pfeiler 1971, 13), lassen zudem vermuten, dass auch die sidetischen Münzen eher aus dem Osten zurückgeflossen sind. Möglicherweise sind die in Aspendos, Phaselis und Selge geprägten Doppelsigloi weiter kennzeichnend für den Münzumsatz vor allem im südlichen Kleinasien. Zumindest gibt es einige Funde mit diesen Münzen, die möglicherweise in das späte 4. Jh. und in das frühe 3. Jahrhundert datiert werden können.

Stattdessen wandern die in Side geprägten Münzen mit den Soldaten Alexanders zunächst in den Osten. Aus der Levante sind zehn Horte mit sidetischen Prägungen überliefert, weitere zwei stammen aus der Susiana und Babylonien. Sämtliche Funde sind reine Silbermünzenfunde. Der Anteil der sidetischen Prägungen variiert zwischen ca. 0,5 % und ca. 6 %, wobei die früher schließenden Funde tendenziell mehr sidetische Prägungen enthalten als die Funde mit späteren Verbergungsdaten. Der früheste Hortfund ist der von Byblos (CH 9.436, verborgen ca. 333 v. Chr.). Die weiteren Funde aus der Levante verteilen sich in die Zeit bis ca. 280/70 v. Chr., danach verschwinden die in Side geprägten Münzen des Alexandertyps in der Levante und den weiter östlich gelegenen Regionen offensichtlich aus dem Münzumsatz. Eine Ausnahme bildet der Fund von Tell Halaf (CH 8.302, verborgen ca. 240/235 v. Chr.), der noch eine Alexanderdrachme aus Side enthält.

Vermutlich im Rahmen der Alexanderfeldzüge erreichen die sidetischen Prägungen auch Ägypten, wovon sechs Hortfunde, sämtlich reine Silberfunde, zeugen. Die Verbergungsdaten liegen zwischen ca. 318 v. Chr. und ca. 283 v. Chr., die Anteile der sidetischen Prägungen betragen zwischen 0,7 % und 5 %, womit sich der Befund in das Gesamtbild einfügt.

Beim Auftreten von sidetischen Prägungen in vier zypriotischen Funden spielen womöglich in die Heimat zurückkehrende Soldaten Alexanders des Großen eine Rolle. Hier findet sich ein reiner Goldmünzenfund (Larnaka, IGCH 1472, verborgen, ca. 300 v. Chr.) und drei AR-Funde, die Verbergungsdaten liegen in einem kurzen Zeitraum zwischen 310 und 300 v. Chr. und auch der Anteil der sidetischen Prägungen (0,2 % bis 5 %) entspricht dem in den bisher angesprochenen Regionen.

Geringfügig anders verhält es sich im griechisch-makedonischen und thrakischen Raum, in dem sidetische Prägungen des Alexandertyps in 25 Hortfunden auftreten. Hier spielen die zurückkehrenden Soldaten Alexanders des Großen mit Sicherheit die entscheidende Rolle für das Vorkom-

men dieser Prägungen in dieser Region. Zwei der Horte bestehen ausschließlich aus Goldmünzen, zwei sind AV/AR-Mischfunde, die restlichen 21 sind reine AR-Funde.

In den früheren Münzschätzen mit Verbergungszeiten zwischen 323 und 310 v. Chr. ist der Anteil der sidetischen Prägungen vergleichsweise hoch (zwischen 10 und 16 %), wobei diese Auffälligkeit auch mit der recht geringen Gesamtgröße dieser Horte von nur wenigen Münzen zusammenhängen kann. Bis ca. 280/70 v. Chr. nimmt der Anteil sidetischer Prägungen in Funden im griechisch-makedonischen Kernland sukzessive ab, nur der Fund von Korinth (IGCH 187, verborgen ca. 215 v. Chr.) stellt hier eine Ausnahme dar. Anders verhält es sich im thrakischen Raum, dort zeugen mehrere Funde davon, dass die sidetischen Prägungen noch bis ca. 240 v. Chr., wenn auch in geringer Anzahl, im Münzumsatz vorhanden sind.

Die Münzprägung in Pamphylien nach dem Tod Alexanders des Großen

Nach dem Tod Alexanders des Großen im Jahr 323 v. Chr. wird Pamphylien zum Zankapfel zwischen seleukidischen und ptolemäischen Herrschern. Bis zur Schlacht bei Ipsos 301 v. Chr. gehört Pamphylien zum Reich des Antigonos Monophthalmos in Kleinasien. Anschließend kann Pleistarchos Pamphylien und Lykien bis 299 v. Chr. zu seinem neuen Reich Kilikien zusammenschließen. Ab 295 v. Chr. scheint sich seleukidische und ptolemäische Einflussnahme in Pamphylien abzuwechseln, gesichert ist dies allerdings nicht. Ein erster Höhepunkt ptolemäischer Vorherrschaft scheint in der Regierungszeit Ptolemaios' II. ab 285 zu liegen, wobei dieser vermutlich mit dem 2. Syrischen Krieg 260–253 v. Chr. endet und die Seleukiden die Oberhand über die Region gewinnen. Als Eroberung des Ptolemaios III., der zwischen 246 und 221 v. Chr. regiert, wird Pamphylien schließlich in einer Inschrift am Arabischen Golf genannt. Wie die ptolemäische und seleukidische Einflussnahme in Pamphylien aussah und auf welche Bereiche der Region sie sich erstreckte, ist allerdings unbekannt.

In diese Zeit fällt eine lokale, quasi autonome Münzprägung in Perge und Phaselis. Phaselis prägt, wenn man der Datierung von Heipp-Tamer folgt⁵, von ca. der Mitte des 3. Jahrhunderts bis

5 Heipp-Tamer 1993, 54, die zeitliche Einordnung erfolgt dabei hauptsächlich aufgrund von stilistischen Gesichtspunkten, der Prägezeitraum endet mit dem Beginn der posthumen Alexanderprägung in den 220er Jahren.

zum Ende der 220er Jahre eine Serie von Silberstateren mit einem Durchschnittsgewicht von ca. 10,7 g sowie eine kleine Emission von Münzen, bei denen es sich wohl um Viertelstücke zu den Stateren handelt mit einem Gewicht von ca. 2,5–2,7 g. Auf der Vorderseite der Münzen ist eine Prora nach links oder rechts dargestellt, auf den Stateren sind zusätzlich noch eine Reihe verschiedener Beizeichen abgebildet⁶. Auf dem Revers ist ein Schiffsheck dargestellt, dazu das abgekürzte Ethnikon ΦΑΣ bzw. ΦΑΣΗ, auf den Stateren erscheinen zusätzlich noch Beamtennamen⁷.

Bei dem Münzfuß soll es sich um einen gemischten Münzfuß handeln, der ein leichtes Umtauschen von Stateren aus Phaselis sowohl in ptolemaisches Geld mit einem Tetradrachmengewicht von ca. 14,2 g (1 phaselitischer Stater = 3 ptolemaische Drachmen) als auch in nach dem attischen Standard geprägtes seleukidisches Geld mit der Tetradrachme zu ca. 17,15 g (1 phaselitischer Stater = 2,5 attische Drachmen) ermöglicht hätte. Hinter der Wahl des Münzfußes habe somit das Interesse gestanden, Handel mit beiden Großmächten treiben zu können⁸.

Da aber keinerlei Münzfunde überliefert sind, in denen diese Prägungen auftreten, lassen sich keine Aussagen zu möglichen Umlaufgebieten treffen, die eben dargelegte Annahme mithin nicht bestätigen oder widerlegen.

Anders verhält es sich mit den im 3. Jh. v. Chr. von Perge emittierten Tetradrachmen nach attischem Standard, jedenfalls mit jenen der Serie Colin 1, mit dem Kopf der Artemis auf der Vorderseite und einer stehenden Artemis auf der Rückseite, die vermutlich vor 235 v. Chr. emittiert worden⁹. Es sind sechs Münzfunde überliefert, die Prägungen dieser Serie enthalten, bei vier ist eine genaue Fundortangabe überliefert. Sie stammen

alle aus dem westlichen (Kirazli, IGCH 1369, verborgen um 235 v. Chr.; Sardeis, IGCH 1318, verborgen um 190–185 v. Chr.) und dem zentralen Kleinasien (Gordium V, IGCH 1405, verborgen um 205 v. Chr.; Gordium, IGCH 1406, verborgen um 205–200 v. Chr.). Ein weiterer Fund stammt womöglich aus dem kleinasiatischen Raum (Kleinasien oder Nordsyrien, CH 1.74, verborgen zwischen 215–210 v. Chr.), der Fundort des sechsten Hortes ist unbekannt (‚Antiochos III-Hort‘, CH 10.288, verborgen um 196 v. Chr.). Der Anteil, der in diesen Funden vorkommenden Prägungen aus Perge ist marginal und liegt nicht höher als 3 %. Neben diesen in Perge emittierten Tetradrachmen enthalten die Horte hauptsächlich Tetradrachmen Alexanders des Großen und seiner Nachfolger. In den Funden von Gordium (IGCH 1406) und Sardeis (IGCH 1318) treten zudem auch in Pamphylien geprägte, posthume Tetradrachmen Alexanders des Großen auf. Für eine gewisse Zeit zwischen dem Ende des 3. bis zum Anfang des 2. Jhs. v. Chr. zirkulierten die ‚städtischen‘ Prägungen Perges und die posthumen Tetradrachmen Alexanders des Großen zumindest im westlichen Kleinasien parallel.

Colin folgt in seiner Beurteilung der ‚städtischen‘ Prägungen Perges Seyrig, der annahm, dass es sich bei diesen Prägungen um Münzen handelt, die im Zusammenhang mit dem jährlich in Perge stattfindenden Fest zu Ehren der Artemis Pergaios geprägt wurden und daher jedes Jahr eine Emission in Umlauf gebracht wurde¹⁰.

Das Umlaufgebiet dieser Tetradrachmen scheint sich, wie bereits erwähnt, auf das westliche Kleinasien zu beschränken. Das legen zumindest die Schatzfunde mit überlieferter Herkunftsangabe nahe. Möglicherweise spielt bei der Verbreitung dieser Münzen ein lokal begrenzter Handelsaustausch eine Rolle.

6 Interessant sind hier vor allem die als „ptolemaiische“ Beizeichen identifizierten Symbole Blitzbündel und Adler, Doppelporträt eines ptolemaiischen Herrscherpaares sowie die „rhodische“ Rose, die auf eine engere Beziehung zwischen Phaselis und den genannten Mächten hindeuten könnten.

7 Heipp-Tamer 1993, 54.

8 Heipp-Tamer 1993, 55–56.

9 Colin 1996, 34–39, entscheidend für die zeitliche Einordnung ist der Fund von Kirazli (IGCH 1369). Die Prägungen einer zweiten Serie von Tetradrachmen, die vielleicht ab 170 v. Chr. emittiert wird sowie die zur ersten und eben genannten zweiten Serie von Tetradrachmen gehörenden Drachmen- und Hemidrachmentypen kommen in den bekannten Münzfunden nicht vor (Colin 1996, 39–47) Welche Rolle sie für den Geldumlauf spielten, kann daher nicht beurteilt werden.

10 Colin 1996, 38 f.

Spielten die in den pamphyliischen Städten emittierten Münzen bis zum letzten Viertel des 3. Jhs. v. Chr. im Mittelmeerraum nur eine begrenzte bzw. lokal begrenzte Rolle, ändert sich dies mit dem Beginn der spätposthumer Prägung von Tetradrachmen und Drachmen im Namen Alexanders des Großen signifikant. Diese Münzen der pamphyliischen Städte Phaselis, Perge, Aspendos und Side, die ab dem letzten Viertel des 3. Jhs. v. Chr. geprägt worden sind, finden sich bis zur Mitte des 2. Jhs. v. Chr. in großer Zahl hauptsächlich in Münzfunden aus dem kleinasiatischen Raum und der Levante, aber auch bis zur iberischen Halbinsel und nach Zentralasien¹¹.

Um die Verbreitung dieser Prägungen und deren Ursachen analysieren zu können, ist es zunächst sinnvoll, die Gründe für den Beginn dieser Emissionen näher zu betrachten. Das Erscheinungsbild der posthumer Alexander-Prägungen der Städte Phaselis, Aspendos und Perge ist nahezu identisch: Auf der Vorderseite erscheint der Kopf Alexanders des Großen im Löwenfell, die Rückseite zeigt den auf einem Thron sitzenden Zeus mit Zepter und Adler. Die Prägungen der Städte Phaselis und Aspendos sind durch die jeweiligen Münzstättenzeichen auf der Rückseite leicht zu identifizieren, ΑΣ für Aspendos und Φ für Phaselis. Die dritte große Münzstätte verwendet kein Münzstättenzeichen, konnte aber schon vor längerer Zeit als Perge identifiziert werden¹². Ein weiteres Charakteristikum dieser Prägungen ist die Angabe von Zahlzeichen, die als lokale Ära zu interpretieren sind. Die Münzen von Perge tragen die Zahlzeichen 1–33 (keine Münzen für die Jahre 5 und 6 bekannt), die Prägungen aus Aspendos zeigen die Zahlzeichen 1–29 (keine Münzen für das Jahr 13 bekannt), während Phaselis Münzen mit den Zahlzeichen 1–33 (keine Münzen für das Jahr 29 bekannt) prägt. Früher herrschte, aufgrund der stilistischen Ähnlich-

keit dieser Serien, der geographischen Nähe der prägenden Städte und der Gleichzeitigkeit der Prägungen, die Meinung vor, dass die Zahlzeichen alle auf dieselbe Ära verweisen, also eine pamphyliische Ära angeben¹³. Neuere Untersuchungen konnten jedoch nachweisen, dass jede der drei großen Münzstätten Phaselis, Perge und Aspendos eine eigene städtische Ära auf ihren Münzen angeben. Auf Basis einer Stempelstudie konnte McIntyre darlegen, dass zwischen den Ären von Perge und Aspendos ein Unterschied von zehn Jahren liegt, wobei die Ära von Perge zuerst begonnen hat¹⁴. Auf Basis der Hortfunde konnte Meadows zudem eine sehr wahrscheinliche, exaktere Chronologie der Prägungen der einzelnen Poleis aufstellen. Perge prägte diese posthumer Tetradrachmen demnach in der Zeit von 223/222 bis 191/190 v. Chr., Phaselis zwischen 213/12 und 181/180 und Aspendos zwischen 213/212 und 185/184 v. Chr.¹⁵.

Weniger eindeutig verhält es sich mit den Prägungen Sides aus dieser Zeit. Einerseits sind die Münzbilder andere, auch wenn sie an die Prägungen Alexanders des Großen angelehnt sind. Die Vorderseite zeigt, wie die Statere Alexanders des Großen, den Kopf der Athena. Auch die Rückseitendarstellung lehnt sich, wenn auch etwas freier interpretiert, an die Statere Alexanders an. Abgebildet ist eine nach links fliegende Nike, die einen Kranz in der ausgestreckten Hand hält, darunter ist das Symbol Sides, der Granatapfel, abgebildet. Andererseits sind die Prägungen nicht mit den Zahlzeichen einer lokalen Ära gekennzeichnet, sondern zeigen abgekürzte Beamtennamen.

Auf Basis der Hortfunde lassen sich die Prägungen jedoch zumindest in drei verschiedenen Phasen einteilen. Eine erste Gruppe, die zwischen ca. 205 und 195 v. Chr. vergraben wurde, enthält nur Prägungen der Beamten ΑΘ, ΑΡ und ΔΙ, diese müssen am Anfang der Prägertätigkeit ste-

11 Vgl. zu diesen Prägungen zuletzt Meadows 2009 und McIntyre 2007.

12 Vgl. Seyrig 1963, 7–64. Weitere Poleis in Pamphylien prägen ebenfalls Münzen dieses Typs, dazu gehören Sillyon (Münzstättenzeichen ΣΙ), Termessos (T) und Magydos (M). Vgl. zu Sillyon: Price 1991, 366 f., Nr. 2976–2981; zu Magydos: McIntyre 2007, 94 f.; zu Termessos: McIntyre 2006, 27–30. Da von diesen Münzstätten aber nur einzelne Serien überliefert sind und überhaupt nur in

einem Fund ein Exemplar aus der Münzstätte Magydos überliefert ist (östliches Anatolien, CH 9.517), können sie hier vernachlässigt werden.

13 Vgl. vor allem Seyrig 1963.

14 McIntyre 2007, 93–98.

15 Meadows 2009, 69. Auf seine Argumentation soll hier nicht en detail eingegangen werden, vgl. dazu: Meadows 2009, 52–68.

hen, deren Beginn somit in die Zeit zwischen ca. 210 und ca. 205 v. Chr. anzusetzen ist. Die meisten anderen überlieferten Beamtennamen treten in einer zweiten Gruppe von Funden auf, die um 190 bis 185 v. Chr. schließt¹⁶. Einzig die Münzen mit den Kürzeln KLE, KLEY und KLEYX, die allgemein als ‚Kleuchares‘ aufgelöst werden, müssen nach 190/185 v. Chr. geprägt worden sein, da sie in diesen Funden nicht auftreten. Meadows setzt ihre Prägezeit zwischen 183 und 175 an¹⁸, da die vermutlich zwischen 188 und 183 v. Chr. genutzten kistophorischen Gegenstempel auf ihnen nicht vorkommen, die wahrscheinlich nach 175 v. Chr. angebrachten Anker-Gegenstempel hingegen schon. Leschhorn hingegen, bevorzugt eine Datierung in die frühen 180er v. Chr. Jahre, da man dann keine unnötig lange Prägepause zwischen den bis 190 v. Chr. geprägten Serien und der Kleuchares-Serie annehmen müsste¹⁹.

Unter Einbeziehung der etwas späteren Datierungen der Funde von Ayaz-In (IGCH 1413), Sardeis (IGCH 1318) und Asia Minor (IGCH 1411) lässt sich allerdings auch eine geringfügig andere Lösung finden. Einige, der ursprünglich bis 190 v. Chr. emittierten Serien Sides könnten demnach durchaus noch in den frühen 180er Jahren geprägt worden sein. Zuerst wäre dabei an die Emissionen mit den Abkürzungen CT und ΣT in Ligatur zu denken, die nur in diesen Funden und dem ebenfalls kurz nach 190 v. Chr. schließenden Cilicia/Pamphylia-Fund (CH 10.292) auftreten. Auch Münzen des Beamten, der mit ΣT (ohne Ligatur) signiert, dürften am Ende dieser Reihe stehen, da diese erst im Fund von Khan Cheikhoun (IGCH 1547, verborgen zwischen 175 und 160 v. Chr.) erstmalig auftreten²⁰. Daran anschließen würden sich die Serien im Namen des Kleuchares, die nach dem

Ende der Nutzung der Kistophoren-Gegenstempel, aber noch in den späten 180er Jahren geprägt sein könnten oder mit deren Prägung in dieser Zeit zumindest begonnen worden sein dürfte, so wie Meadows es vorschlägt.

Dank der exakteren Chronologie, die Meadows erarbeitet hat²¹, lassen sich auch die historischen Umstände, unter denen die posthume Alexanderprägung Pamphylis sowie die angesprochenen Tetradrachmen von Side entstanden sind, näher fassen. Der Beginn der Alexanderprägung in Perge hängt demnach maßgeblich mit der Invasion Kleinasien durch Seleukos III. zusammen. Zu vermuten ist, dass Seleukos III. diese Polis als Einfallstor nach Kleinasien nutzte. Ihre zentrale Lage in Pamphylis, das Vorhandensein eines größeren Hafens sowie die Möglichkeit schnell nach Norden vorzustoßen, sprechen für diese Interpretation. Die Einführung einer von anderen Poleis unabhängigen städtischen Ära auf Alexandertetradrachmen, ein Phänomen, das bisher nur in Phönizien im Vorfeld der Kampagne des Seleukos auftrat, unterstützt diese Ansicht ebenfalls²². Ein Zusammenhang dieser Phänomene, die Einführung von städtischen Ären an Orten, die am Beginn und am Ende der vermuteten Seeroute Seleukos III. lagen, ist wahrscheinlich. Die Alexanderprägungen von Perge wäre somit eine quasi-seleukidische Münzprägung, die auf Initiative und möglicherweise mit dem Silber der Seleukiden begann, und durch einen Vertrag zwischen König und Stadt reglementiert worden sein dürfte²³.

Auch der Beginn der Münzprägung in Aspendos und Phaselis 213/12 v. Chr. lässt sich mit der historischen Entwicklung in Übereinstimmung bringen. Da für die Kampagne Antiochos' III. keine militärischen Aktivitäten in Pamphylis

16 Unter Berücksichtigung der etwas späteren Datierungen der Funde von Ayaz-In (IGCH 1413, ca. 190–185 v. Chr.), Sardeis (IGCH 1318, ca. 190–185 v. Chr.) und Asia Minor (IGCH 1411, ca. 190–185 v. Chr.) durch Meadows 2009, 61.

17 Meadows 2006, 157

18 Zur Datierung dieser Gegenstempel, unabhängig vom Grund ihrer Verwendung, Harl 1991 und Bauslaugh 1990.

19 Leschhorn, im Druck.

20 Es ist zu beachten, dass nicht geklärt ist, ob ähnliche Abkürzungen von Beamtennamen auf den Tetradrachmen Sides jeweils auf denselben Beamten hindeuten müssen

oder ob es sich auch um verschiedene Männer handeln kann (z. B. CT, ΣT mit und ohne Ligatur, ΣT H). Leschhorn geht in diesem Zusammenhang von ca. 13–16 Beamten aus (Leschhorn, im Druck). Einzig bei den Prägungen des Kleuchares ist durch Stempelkopplungen belegt, dass es sich nur um einen Beamten handelt (Meadows 2006, 161–163).

21 Meadows 2009, 69.

22 Gabala, Carne, Marathus, Simyra und eventuell Aradus, vgl. Duyrat 2005.

23 Meadows 2009, 70–75.

überliefert sind, nimmt man an, dass die Region bereits zuvor unter seleukidischer Kontrolle stand. Auslösendes Ereignis dürfte dabei die Hinrichtung des Achaïos in Sardeis im Herbst oder Winter 214/3 v. Chr. gewesen sein. Kurz darauf, im Jahr 213/12 v. Chr., begann die Prägung der Alexander-Tetradrachmen in Aspendos und Phaselis, wobei die Emission dieser Münzen in Phaselis auf einer stärkeren Hinwendung dieser Polis zum pamphyllischen Raum hindeuten dürfte.

Die historischen Hintergründe für das Ende der Alexanderprägungen in Pamphylien sind hingegen weniger eindeutig. Das Ende der Serien Perges dürfte in einem sehr engen Zusammenhang mit den Niederlagen des Antiochos III. bei den Thermopylen im Jahr 191 und in Magnesia 190 v. Chr. und dem damit verbundenen Rückzug des seleukidischen Herrschers aus dem westlichen Kleinasien stehen. Wie erwähnt wurde, könnten die Münzen, die in dieser Zeit in Perge geprägt wurden, für die Versorgung der seleukidischen Truppen mit Münzgeld benötigt worden sein. Das Ende dieser Notwendigkeit bzw. ein Fehlen des seleukidischen Silbers könnte die Münzproduktion gestoppt haben. Ob mit der Münzprägung auch die Ära Perges endete ist wahrscheinlich, aber nicht absolut zu verifizieren. Die Tatsache, dass Perge keine seleukidische Ära verwendete, sondern eine eigene, macht es wahrscheinlich, dass die Polis in dieser Zeit frei war. Im Jahr 188 v. Chr. ist Perge jedoch die einzige Stadt in Pamphylien, in der sich eine Garnison befindet²⁴, weswegen es wahrscheinlich ist, dass mit der seleukidischen Kontrolle über Pamphylien auch die Freiheit der Polis und damit die Ära Perges endete²⁵.

Die Fortsetzung der Prägung in Aspendos bis 185/4 v. Chr. deutet darauf hin, dass ihr der Status nach der Schlacht bei Magnesia ein anderer war als der Perges. Aspendos könnte durch den 189 v. Chr. mit Rom geschlossenen Vertrag seine Freiheit über den Frieden von Apameia hinaus behalten haben²⁶.

Dies wird auch in der Münzprägung deutlich, denn ab Jahr 24 (190/89 v. Chr.) erscheinen neben den Jahreszahlen jedes Jahr weitere Symbole auf den Münzen: ein Adler, ein Kranz, eine Speerspitze, ein Füllhorn, eine Schleuder und das Vorderteil eines Pferdes. Warum die Münzprägung ausgerechnet 185/4 v. Chr. eingestellt wurde, kann jedoch nicht näher festgestellt werden. Möglicherweise spielt die Einführung der leichteren Kistophoroi in diesem Zusammenhang eine Rolle²⁷.

Ähnliches könnte für Phaselis gelten, das noch bis 181/0 v. Chr. Münzen des Alexandertypus prägt. Zum einen könnte auch hier die Einführung der Kistophoroi, zum anderen die Emission von Münzen im Plinthoporisches Standard in Lykien dafür gesorgt haben, dass die schwereren Alexanderprägungen nicht weiter emittiert wurden und sich Phaselis in seiner Münzprägung in der Folgezeit stattdessen am Standard Lykiens orientierte²⁸.

Zur Verbreitung der posthumer Alexander-Tetradrachmen Pamphyliens

Im Wesentlichen lassen sich drei Hauptregionen identifizieren, in denen die posthumer Alexanderprägungen zirkulierten: zuerst der kleinasiatische Raum, vor allem das südliche und zentrale Kleinasien (nur in Ausnahmefällen weiter westlich und nördlich), die Levante mit dem syrischen Raum und weiter östlich in Mesopotamien und Babylonien. Einzelne Funde kommen im Westen (Alicante, CH 8.375, verborgen ca. 180 v. Chr.; Inowrocław (Polen), Kubiak Nr. 13²⁹; verborgen ca. 150 v. Chr.), in Griechenland (Vonitsa, CH 8.431, verborgen ca. 168 v. Chr.) und in Ägypten vor (Ägypten, CH 9.697, verborgen 1. Jh. v. Chr.). Ein erster Vergrabungshorizont lässt sich in der Zeit von ca. 215 – ca. 200 v. Chr. identifizieren, wobei das Verbergen von Funden mit pamphyllischen Prägungen in Kleinasien erwartungsgemäß geringfügig früher einsetzt als im Osten. Der Anteil der pamphyllischen Prägungen ist in dieser Zeit vergleichsweise nied-

²⁴ Liv. 38, 37, 9.

²⁵ Meadows 2009, 77.

²⁶ Liv. 38, 15, 6.

²⁷ Meadows 2009, 77 f.; zur Einführung der Kistophoroi vgl. Ashton 1994 (vor 181 v. Chr.) und Bauslaugh 1990 (zwischen 183 und 180 v. Chr.).

²⁸ Meadows 2009, 78–79; Heipp-Tamer 1993, Serie 10, Emission 2 und 3.

²⁹ Kubiak 1978, 196 Nr. 13.

rig (unter 10–15 %), was auch am geringen Umfang der Ausprägung liegen dürfte. Auffällig ist, dass die Prägungen aus Phaselis sich in dieser Zeit noch nicht in den Münzfunden niederschlagen³⁰.

Ein weiterer Fundhorizont lässt sich um 190 v. Chr. sowohl in Kleinasien als auch, wenn auch nicht so ausgeprägt, im Osten fassen. Dieser lässt sich sicherlich mit den oben bereits erwähnten Niederlagen und dem Rückzug der Seleukiden in Verbindung bringen. Es sind jetzt alle Münzstätten in den Funden vertreten, wobei die Anteile variieren und eine Dominanz einer einzelnen Münzstätte nicht erkennbar ist.

In der Folgezeit divergieren die Zusammensetzungen der Funde in Kleinasien und in der Levante allerdings auffällig. Im Osten nimmt der Anteil der pamphyliischen Prägungen bis um 165 v. Chr. zu³¹, um in der Folgezeit bis ca. 140–120 v. Chr. sukzessive geringer zu werden. Während die Anteile der sidetischen Münzen dieser Entwicklung folgen, verändern sich die Anteile der Münzen aus Aspendos, Perge und Phaselis innerhalb der Funde jedoch nur wenig. In Kleinasien scheint jedoch eine andere Entwicklung stattzufinden. Dort gibt es nach 190 v. Chr. nur Funde aus zwei Kategorien. Entweder die Funde beinhalten Münzen aus Perge, Aspendos und Phaselis oder sie beinhalten nur sidetische Prägungen³². Scheinbar zirkulieren diese Münzen getrennt, bzw. ihr Zustrom erfolgt getrennt voneinander und eine Vermischung findet vor der Verbergrung nicht statt. Im Zusammenhang mit dem Rückgang der sidetischen Prägungen in den Funden des Ostens könnte es möglich sein, dass die Prägungen dieser Münzstätte ab der Mitte des 2. Jh. v. Chr. aus dem Osten zurück nach Kleinasien strömen. Auffällig ist dabei, dass die umfangreichen Emissionen mit den Kürzeln des Kleuchares in Kleinasien nur

im Fund von Aydınlar,Çiğlik (CH 10.304) vorkommen, ansonsten aber auf die Funde im syrischen Raum beschränkt sind. Ab der zweiten Hälfte des 2. Jh. verschwinden die posthumer Alexander Pamphylis schließlich zunehmend aus dem Münzumlaufl sowohl des kleinasiatischen Raums als auch des Seleukidenreiches.

Zum Gegenstempel ‚Anker‘ auf posthumer Tetradrachmen Alexanders des Großen aus Pamphylie

Die Anker-Gegenstempel auf den Tetradrachmen Pamphylis werden seit langem in der numismatischen Forschung untersucht und analysiert, jedoch konnte bis heute keine gesicherte Interpretation dieses Gegenstempels vorgelegt werden. Weder ist die Datierung gesichert (auch wenn man sich in letzter Zeit auf die Periode zwischen 175 und 170 v. Chr. fokussiert hat) noch gibt es zweifelsfreie Ergebnisse hinsichtlich des Ortes oder der Ursache der Anbringung.

Christof Boehringer vermutete, dass die Anbringung der Gegenstempel eine nicht näher spezifizierte „Notmaßnahme“ sei, bei der Tetradrachmen aus der seleukidischen Schatzkammer gegengestempelt und in Umlauf gebracht wurden³³. Mørkholm verband das Phänomen mit der Reduzierung des seleukidischen Silberstandards in Antiocheia/Orontes um 173/2 und dem plötzlichen Auftauchen größerer Bronzenomiale, das ebenfalls in diese Zeit fällt. Es habe also kurzfristig eine Knappheit an seleukidischem Silber gegeben, weswegen es zu einem starken Zustrom an posthumer Alexandern und sidetischen Tetradrachmen kam. Mit dem Gegenstempel ‚Anker‘ kennzeichneten die seleukidischen Herrscher das fremde Geld als zum Umlauf im Seleukidenreich gültig³⁴.

³⁰ Meadows 2009, 63–67 Diagramm 1, 2 und 3.

³¹ Ausnahmen bilden die kleinen und frühen Funde von Baiada und Dniye.

³² Anzumerken ist, dass es drei Ausnahmen gibt: Der Fund von Konya (CH 7.105), der eine unbekannte sidetische Tetradrachme enthält und insgesamt nur sehr schlecht überliefert ist. Der Fund „Türkei“ (CH 8.376), der Münzen aller pamphyliischen Münzstätten enthält, sich allerdings in einem bulgarischen Museum befindet und über dessen Fundumstände und -ort nichts bekannt ist. Es ist sowohl möglich, dass es sich um einen Hort handelt, der aus dem

östlichen Teil der Türkei stammt (was die Zusammensetzung grundsätzlich nahelegen würde), als auch, dass es sich überhaupt nicht um einen geschlossenen Fund handelt (worauf die ebenfalls als zugehörig publizierte Alexander-Tetradrachme aus dem 4. Jh. v. Chr. hinzudeuten scheint). Diesen Stücken sollte jedenfalls nicht allzu viel Aussagekraft beigemessen werden. Zuletzt noch der Fund „Kleinasien“ (CH 7.99), der eine Münze aus Aspendos enthielt, der aber ebenfalls nur sehr schlecht publiziert ist.

³³ Vgl. Boehringer 1972, 21.

³⁴ Mørkholm 1982, 301–305.

Le Rider folgte dieser Theorie im Wesentlichen, nahm aber noch zusätzlich an, dass die Seleukiden eine Gebühr für die Anbringung des Gegenstempels verlangten³⁵.

Alle diese Theorien haben einen entscheidenden Nachteil: Sie erklären nicht, warum fast ausschließlich die in Pamphylien geprägten Tetradrachmen gegengestempelt wurden, die Tetradrachmen anderer kleinasiatischer Münzstätten aber so gut wie gar nicht. Dies würde man zumindest erwarten, wenn mit dem Anker-Gegenstempel fremdes Geld als zum Umlauf im seleukidischen Herrschaftsgebiet gültig gekennzeichnet worden wäre. Vor allem die Münzfunde zeigen, dass sowohl gegengestempelte als auch nicht gegengestempelte kleinasiatische Tetradrachmen parallel im seleukidischen Herrschaftsgebiet umliefen.

Metcalfe umgeht dieses Problem, indem er vermutet, dass kleinasiatische Münzen ohne Gegenstempel erst in das Seleukidenreich kamen, nachdem schon keine Gegenstempelungen mehr vorgenommen wurden. Gleichwohl nimmt auch er an, dass die Gegenstempel eine Methode waren, um nicht-seleukidisches Geld für den Umlauf in seleukidischem Territorium gültig zu machen³⁶. Er geht weiterhin davon aus, dass aufgrund der Vielzahl der unterschiedlichen Formen von Gegenstempeln deren Einstempelung an vielen verschiedenen Orten stattgefunden haben muss³⁷. Interessant ist, dass er anhand der Funde von Ain Tab und im östlichen Anatolien herausstellen kann, dass es in den Schatzfunden keine Gewichtsunterschiede zwischen gegengestempelten und nicht gegengestempelten kleinasiatischen Tetradrachmen gibt.

Eine umfassende Zusammenstellung des Gegenstempels ‚Anker‘ legten zuletzt die Autoren der SC-Bände vor. Hoover geht hier ebenfalls davon aus, dass die Gegenstempel an vielen verschiedenen Orten und über einen längeren Zeitraum angebracht worden sind. Als Ort der Anbringung nimmt er den lykisch/pamphyllischen Raum an, womit sich erklären ließe, dass dieser Gegenstempel fast ausschließlich auf pamphyllischen Tetradrachmen

vorkommt. Anlass für die Verwendung der Gegenstempel sei eine finanzielle Unterstützung von Eumenes II. für Antiochos IV. bei der Erlangung der Herrschaft über das Seleukidenreich nach dessen Rückkehr aus römischer Gefangenschaft 176/5 v. Chr. Die im Attalidenreich umlaufenden und im Gewicht reduzierten Kistophoroi wären für diese Unterstützung nicht zielführend gewesen, da im seleukidischen Herrschaftsgebiet Münzen nach dem attischen Standard umliefen. Problematisch erscheint mir, dass Hoover hier genau von einer kurzen Periode der Einstempelung ausgeht, die er aber eigentlich vorher schon ausgeschlossen hatte. Auch seine Datierung der Gegenstempel wirft Fragen auf.

Hoover nimmt an, dass die Anbringung der Gegenstempel in den frühen 170er Jahren v. Chr. erfolgte, hauptsächlich wegen ihres Vorhandenseins auf der in Side geprägten Serie vom Typ Kleuchares I.³⁸. Meadows datiert diese Serie recht präzise in die Zeit zwischen 183–175 v. Chr.³⁹. Zum einen weil auf ihr die kistophorischen Gegenstempel fehlen. Zum anderen nimmt Meadows für die Anbringung des Anker-Gegenstempels den Zeitraum 175–170 an und lässt mit deren Beginn die Kleuchares I.-Serie enden. Warum das Ende dieser Serie mit dem Beginn der Gegenstempelung zusammenfallen muss, bleibt unklar. Genauso gut wäre möglich, dass der Anker-Gegenstempel schon während der Prägezeit der Serie in Verwendung war. Ebenso kann es sein, dass die Prägung der Serie schon eine gewisse Zeit beendet war, als der Gegenstempel in Verwendung kam. Wenn Hoover jetzt aber den Gegenstempel ‚Anker‘ schon in die frühen 170er Jahre v. Chr. datiert, dann wäre die Datierung, die er für die Kleuchares I.-Serie annimmt, hinfällig, da ein klassischer Zirkelschluss.

Erste Erkenntnisse auf Basis der Münzfunde sollen daher hier kurz präsentiert werden. Der Gegenstempel ‚Anker‘ tritt wie bereits erwähnt in vielfältigen Formen auf den untersuchten pamphyllischen Tetradrachmen auf⁴⁰. Diese lassen sich

35 Vgl. Le Rider 1986, 34.

36 Vgl. Metcalfe 1994, 45.

37 Zu den Formen vgl. Colin 1996, 30.

38 Vgl. Houghton u.a. 2002, Part II, 159–161.

39 Vgl. Meadows 2006, 156 f.

40 Vgl. Colin 1996, 30.

grob in zwei Gruppen einteilen. Die erste zeichnet sich durch eher rechteckige Stempelformen aus, der Anker weist häufig eine oder mehrere Ösen auf. Die zweite Gruppe weist eher ovale/längliche/runde Stempelformen auf, dem Anker fehlen die Ösen. Die erste Gruppe tritt meist, aber keinesfalls ausschließlich, auf den Reversen der Münzen auf, während die zweite Gruppe häufiger auf den Aversen zu finden ist. Ob diese Verteilung auf mehrere Orte der Anbringung hinweist, auf eine lange oder mehrere, zeitlich auseinanderliegende, Perioden der Anbringung hinweist oder schlichtweg ästhetische Gründe hat, kann nicht entschieden werden.

In allen vier untersuchten Münzstätten gibt es keine Besonderheiten bei der Verteilung der Formen innerhalb der einzelnen Serien, im Wesentlichen kommen beide Gruppen über die gesamte Laufzeit der Tetradrachmenprägung der jeweiligen Münzstätte auf den jeweiligen Emissionen vor. Die rechteckige Formengruppe ist dabei etwas seltener als die ovale, die Verhältnisse in der Verteilung der Gegenstempel auf Vorder- und Rückseite ähneln sich (Aspendos 56/32 %; Perge 57%/26%; Phaselis 49%/35%; Side 55%/13%; zu 100% fehlende Werte sind Münzen, bei denen die Seite, auf der der Gegenstempel angebracht ist, nicht identifiziert werden kann). Die vergleichsweise geringe Anzahl von Rückseitenstempeln auf sidetischen Tetradrachmen kann in diesem Fall mit der hohen Zahl an Gegenstempeln zu tun haben, bei denen die Seite der Einstempelung unbekannt ist und sollte daher nicht überinterpretiert werden. Somit kann festgehalten werden, dass die Anbringung des Gegenstempels ‚Anker‘ keinen Besonderheiten unterliegt. Alle pamphyliischen Tetradrachmen wurden gleichermaßen gegengestempelt.

Hinsichtlich der Gewichte der gegengestempelten Fundmünzen lassen sich ebenfalls keine Auffälligkeiten feststellen⁴¹. In den Horten, die gegengestempelte Münzen enthalten, sind die Gewichte zwischen gegengestempelten und nicht gegengestempelten Münzen innerhalb gewisser Toleranzen im Wesentlichen gleich. Früher geprägte Münzen sind durch die Abnutzung tendenziell etwas leichter, später geprägte Münzen in der Regel schwerer. Ähnliches gilt in Bezug auf den Vergrabungszeitpunkt, je später dieser ist, desto leichter sind die darin enthaltenen gegengestempelten und nicht

gegengestempelten Münzen gleicher Zeitstellung (vgl. Ma’Aret En-Nu’man und Ain Tab oder östliches Anatolien).

Im Vergleich mit Horten außerhalb des seleukidischen Machtbereiches aus der Mitte des 2. Jh. v. Chr., die keine gegengestempelten Münzen enthalten (Propontis), lassen sich ebenfalls keine Auffälligkeiten feststellen. Die bekannten Gewichte aus dem Fund von Propontis (verborgen 180–160 v. Chr., um 16,5–16,7 g) gleichen denen von Horten gleicher Zeitstellung im Seleukidenreich, die gegengestempelte Münzen enthalten (Ma’Aret En-Nu’man, verborgen ca. 162 v. Chr., um 16,5 g). Daraus lässt sich schließen, dass das Gewicht der Tetradrachmen hinsichtlich der Frage nach der Ursache für die Anbringung der Gegenstempel unerheblich sind.

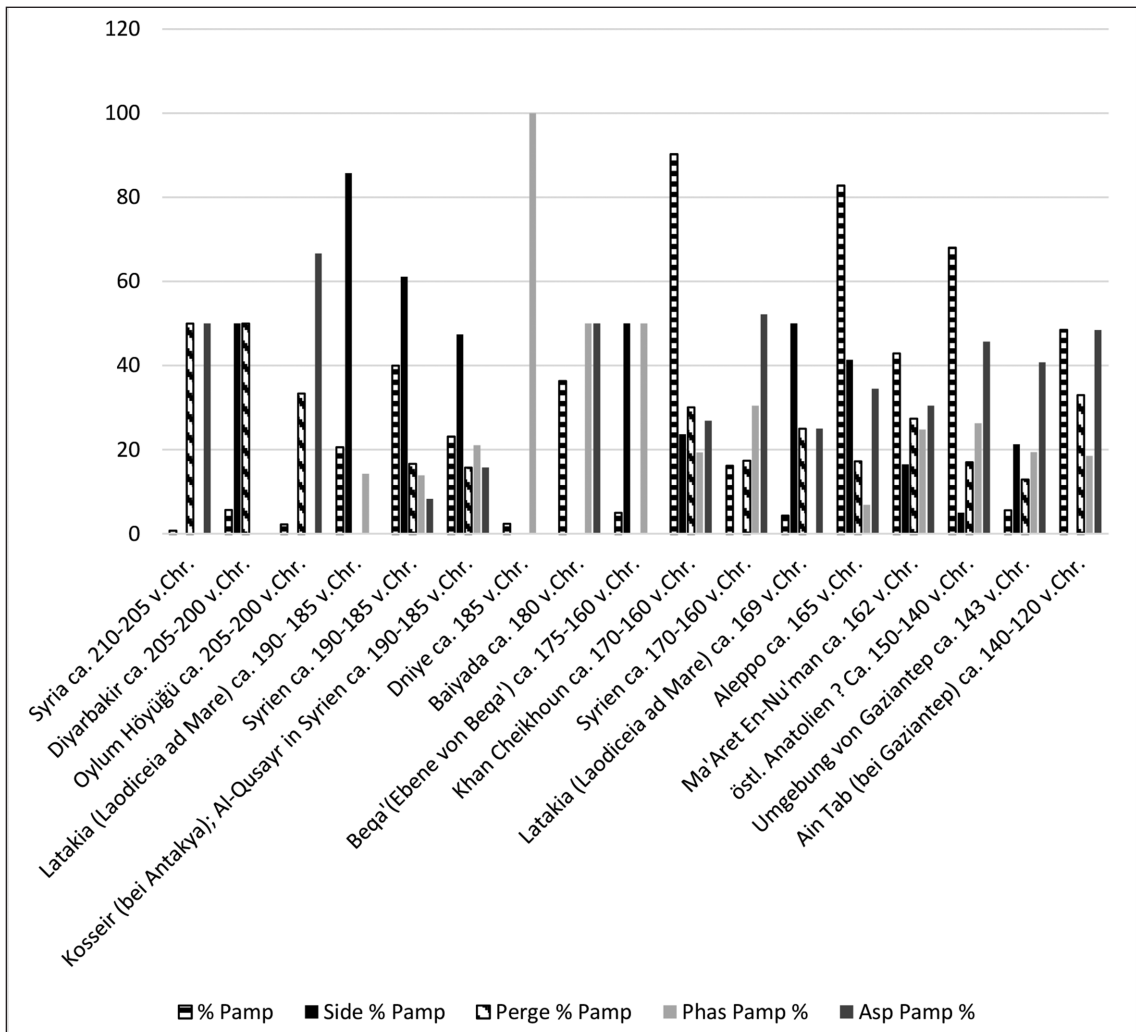
Möglicherweise lässt sich zumindest der Zeitpunkt der Anbringung des Gegenstempels ‚Anker‘ anhand der Vergrabungszeitpunkte der Münzfunde näher eingrenzen. Zuerst tauchen die beiden Gegenstempel in einer Gruppe von Münzfunden auf, die nach der gängigen Datierung ab ca. 175 v. Chr. verborgen worden sind (**Diagr. 9. 10**). Davon sind jedoch einige nur grob datiert, weswegen sie für eine zeitliche Einordnung der Gegenstempel ungeeignet sind. Der erste, jahrgenau datierte Fund ist Fund ist der von Latakia (IGCH 1544, verborgen ca. 169 v. Chr.). In ihm sind 50 % der enthaltenen pamphyliischen Münzen mit Anker gegengestempelt. Betrachtet man die zeitlich nachfolgenden, besser datierten Funde von Aleppo (IGCH 1546, verborgen ca. 165 v. Chr.) und Ma’Aret En-Nu’man (CH 9.511, verborgen ca. 162 v. Chr.), fällt auf, dass der Anteil gegengestempelter pamphyliischer Münzen sukzessive bis auf nahezu 100 % steigt und auch bei später verborgenen Funden hoch bleibt. In diesem Zusammenhang ist zu vermuten, dass die auf 175–160 bzw. 170–160 v. Chr. datierten Funde von Beqa’ (CH 10.295) und Khan Cheikhoun (IGCH 1547), die einen sehr hohen Anteil an gegengestempelten pamphyliischen Münzen enthalten, eher am Ende der 160er Jahre v. Chr. verborgen worden sind.

⁴¹ So schon Metcalf 1994, 45. – Zu den Formen vgl. Colin 1996, 30.

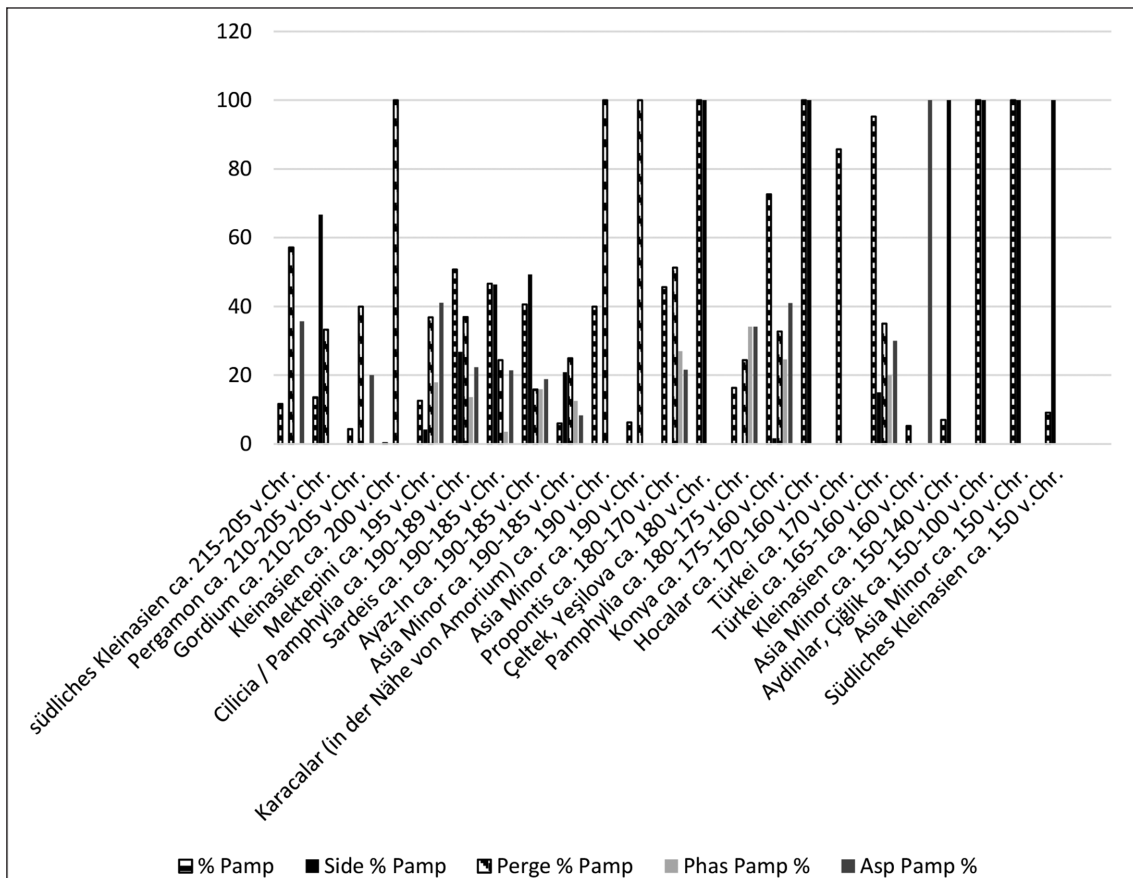
Es ist somit wahrscheinlich, dass die Anbringung des Gegenstempels ‚Anker‘ und wohl auch des Gegenstempels ‚Helios‘, da diese zeitgleich in den Funden auftreten, am Ende der 170er Jahre v. Chr. begann und möglicherweise einige Jahre andauerte. Es könnte also tatsächlich ein Zusammenhang mit der Reduzierung des seleukidischen Silberstandards um 173/172 v. Chr. bestehen, wie ihn Mørkholm vermutete⁴². Ob auch der Gegenstem-

pel ‚Helios‘ aus diesem Grund angebracht wurde, kann derzeit jedoch nicht entschieden werden. Da beide Gegenstempel nie gemeinsam auf einer Münze auftreten ist jedoch anzunehmen, dass sie zumindest an unterschiedlichen Orten angebracht wurden. Wo diese Gegenstempel angebracht wurden und warum fast ausschließlich pamphyllische Münzen dieses Phänomen aufweisen, muss jedoch durch zukünftige Forschung entschieden werden.

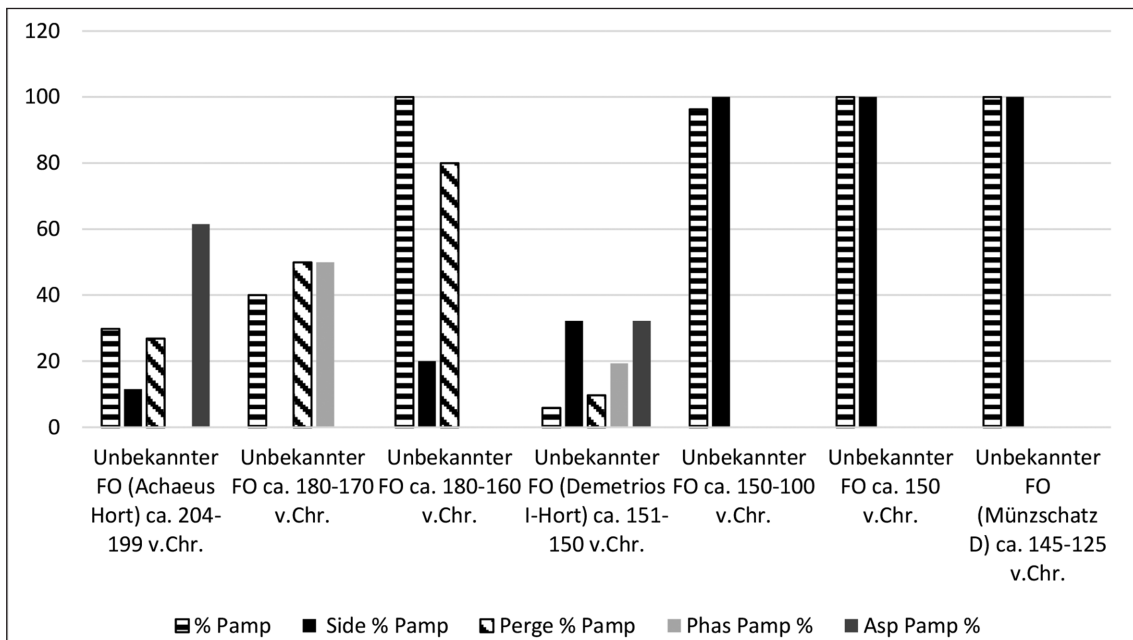
42 Mørkholm 1982, 301–305.



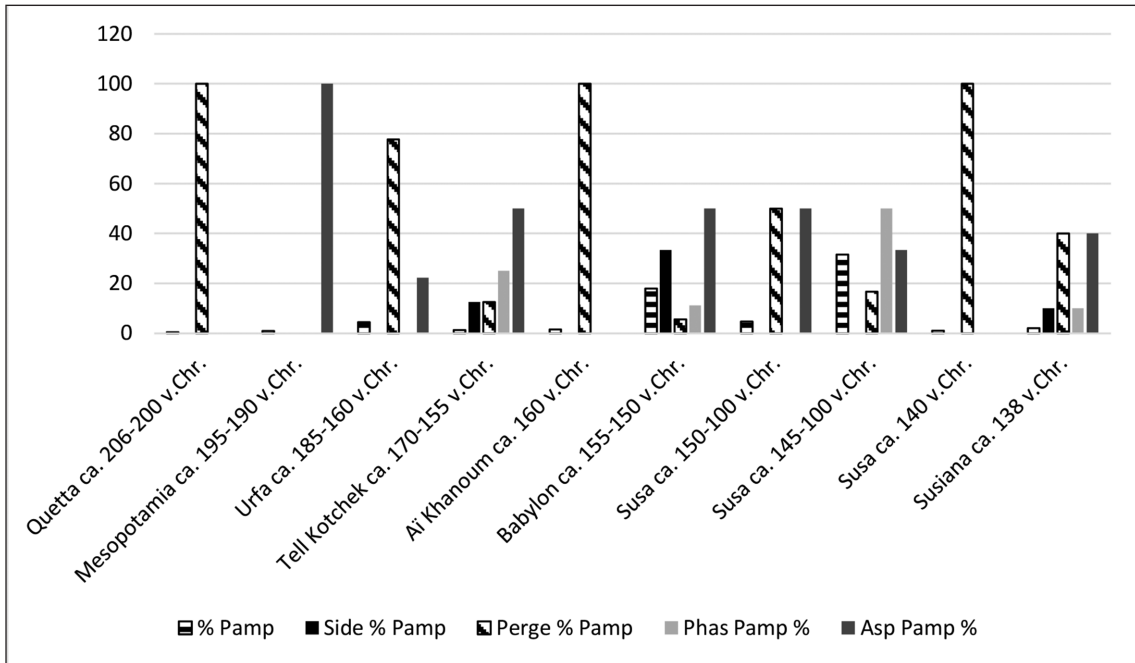
Diagr. 1: Anteil der pamphyllischen Prägungen in den syrischen Münzfunden.



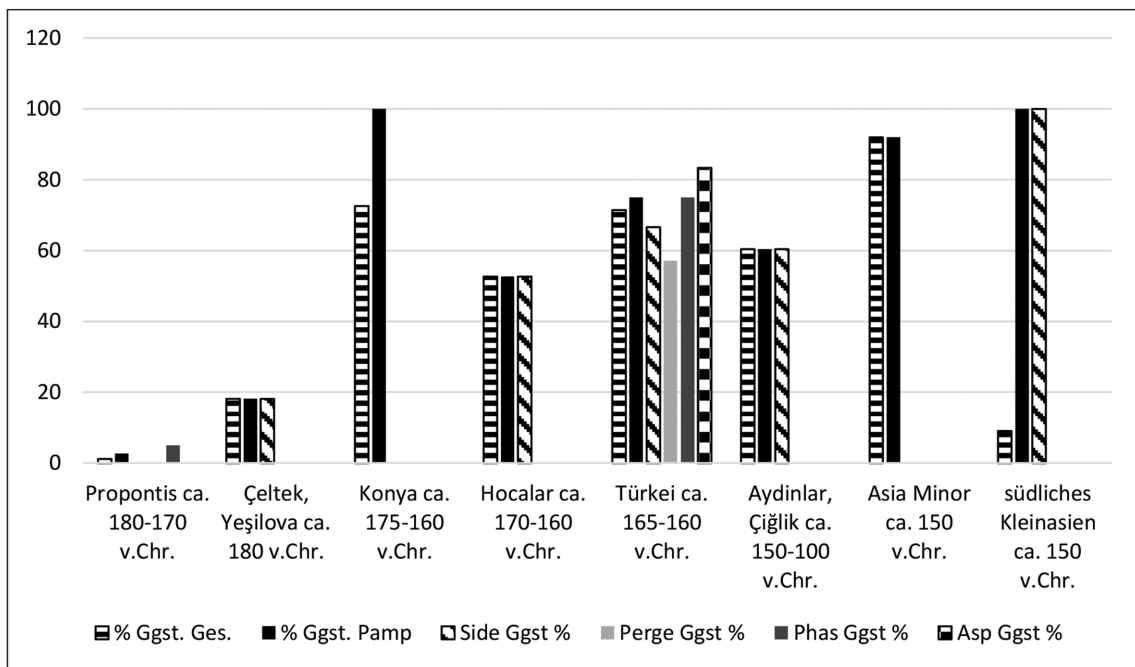
Diagr. 2: Anteil der pamphyliischen Prägungen in den kleinasiatischen Münzfunden.



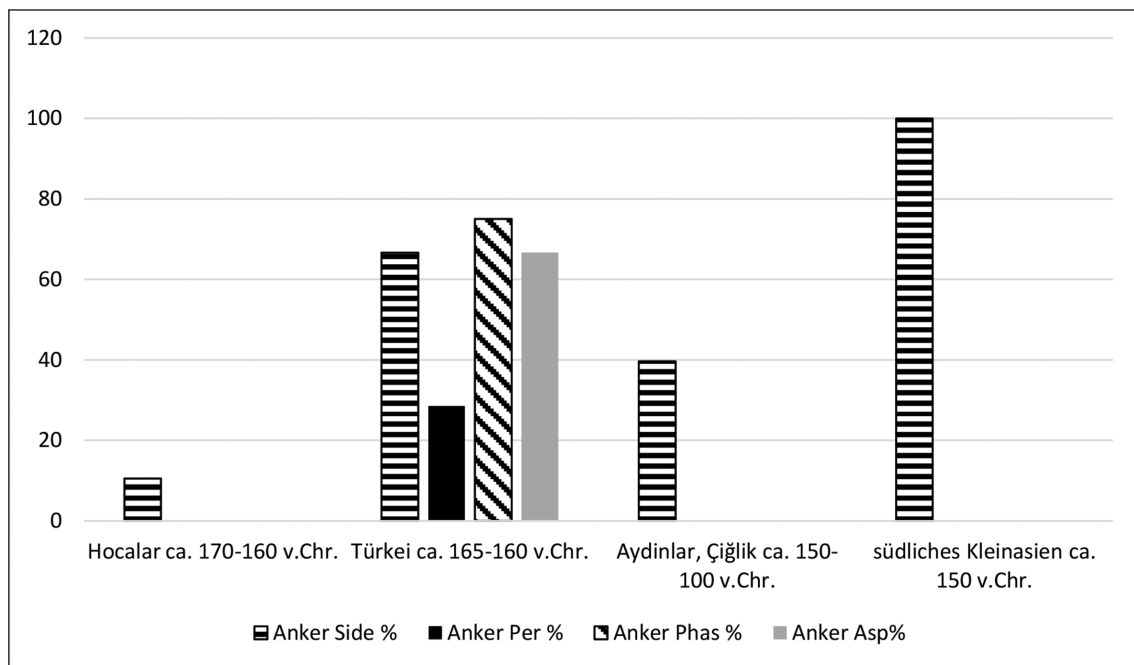
Diagr. 3: Anteil der pamphyliischen Prägungen in den Funden unbekannter Herkunft.



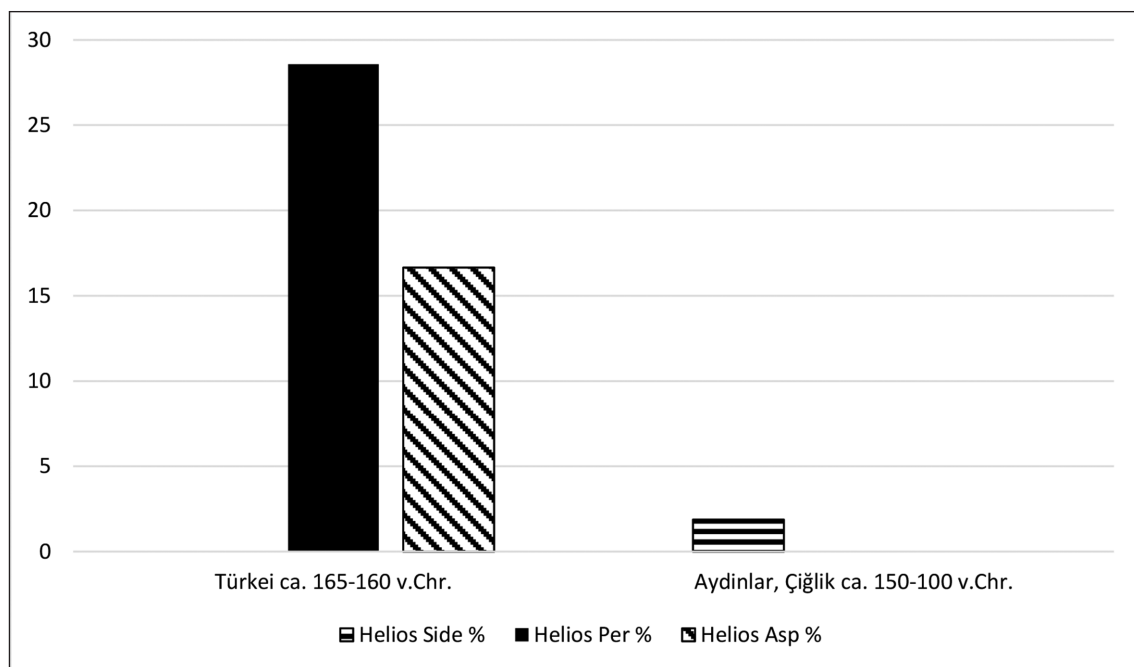
Diagr. 4: Anteil der pamphyliischen Prägungen in den Funden des Fernen Ostens.



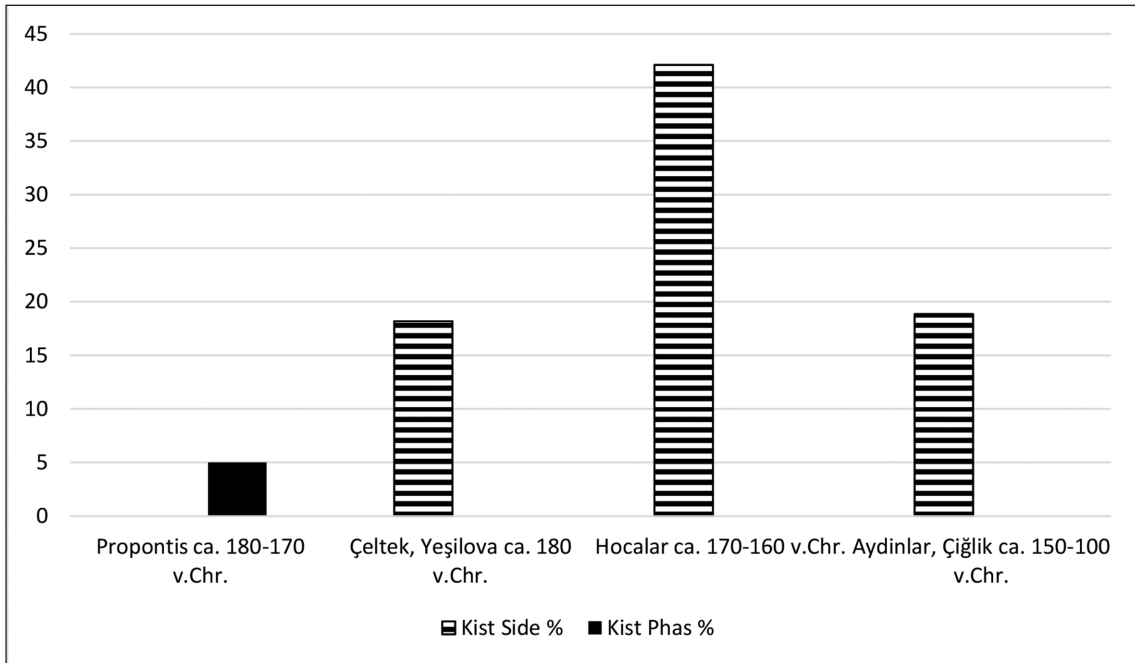
Diagr. 5: Anteil der gegengestempelten Münzen in den Funden Kleinasiens.



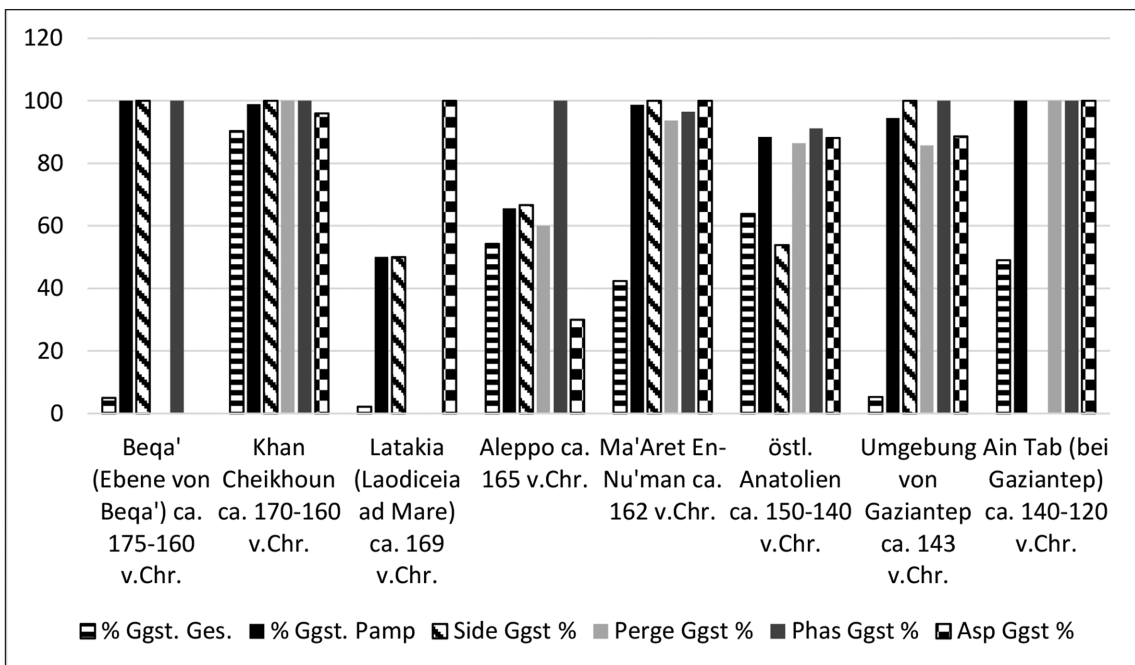
Diagr. 6: Anteil des Gegenstempels ‚Anker‘ in den Münzfunden Kleinasiens.



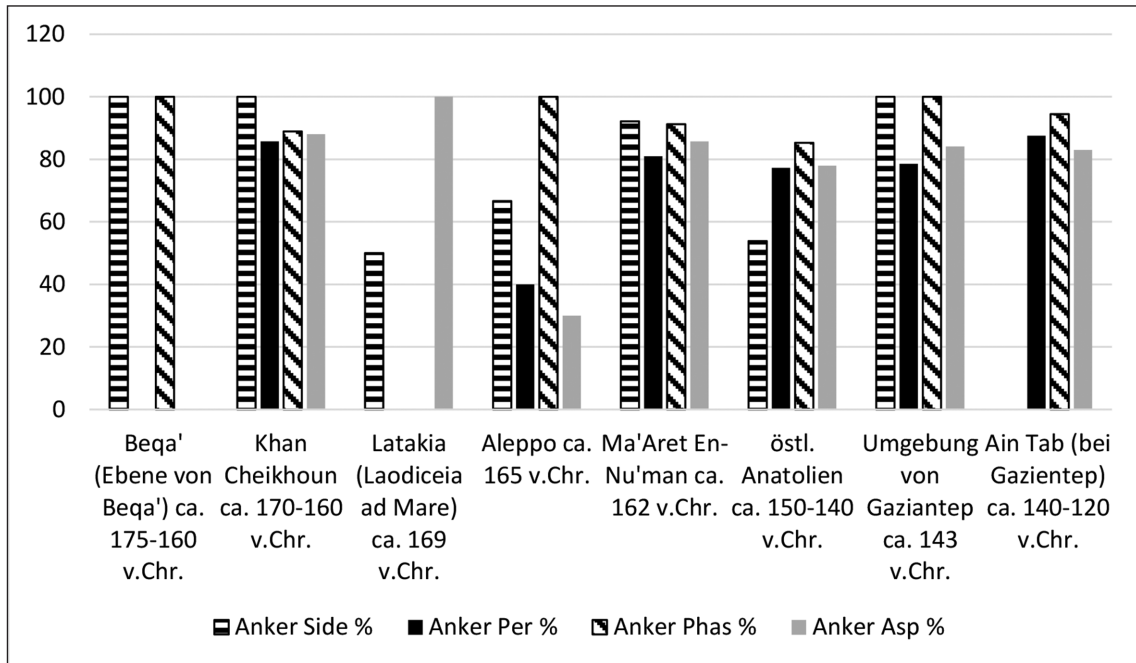
Diagr. 7: Anteil des Gegenstempels Helios in den Funden Kleinasiens.



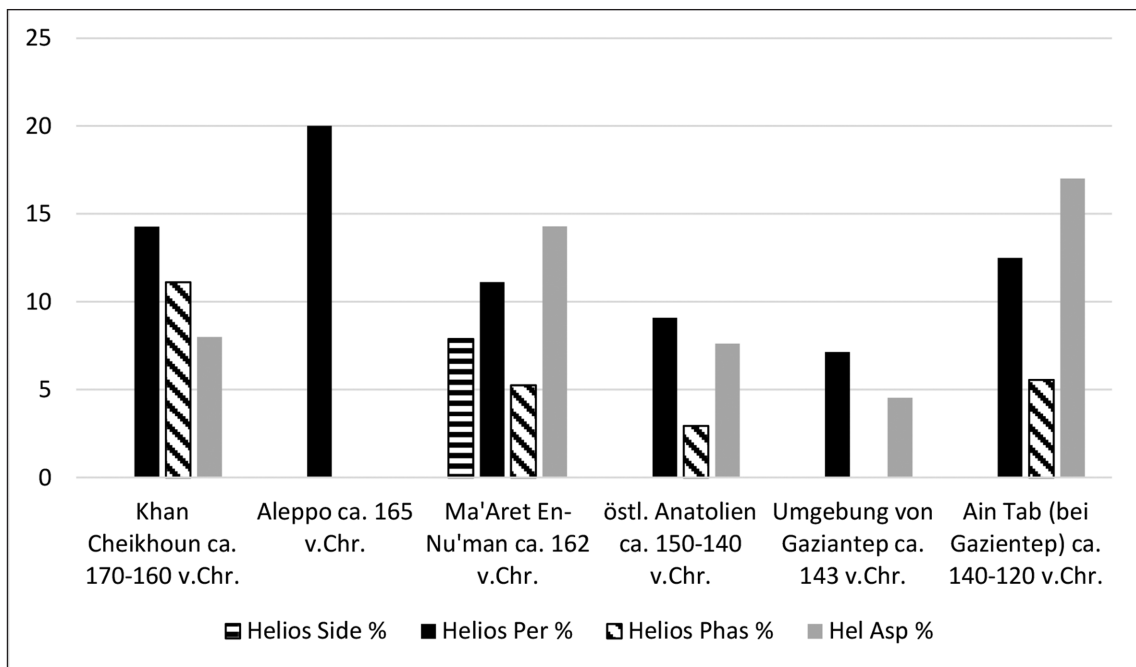
Diagr. 8: Anteil kistophorischer Gegenstempel in den Münzfunden Kleinasiens.



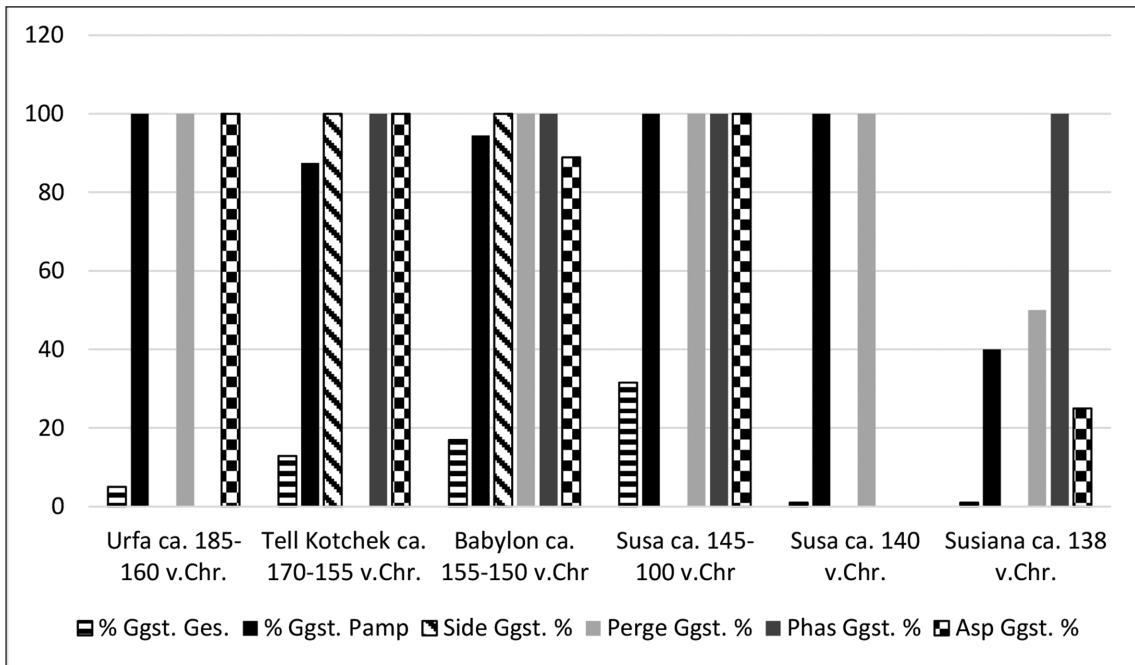
Diagr. 9: Anteil der gegengestempelten Münzen in den syrischen Münzfunden.



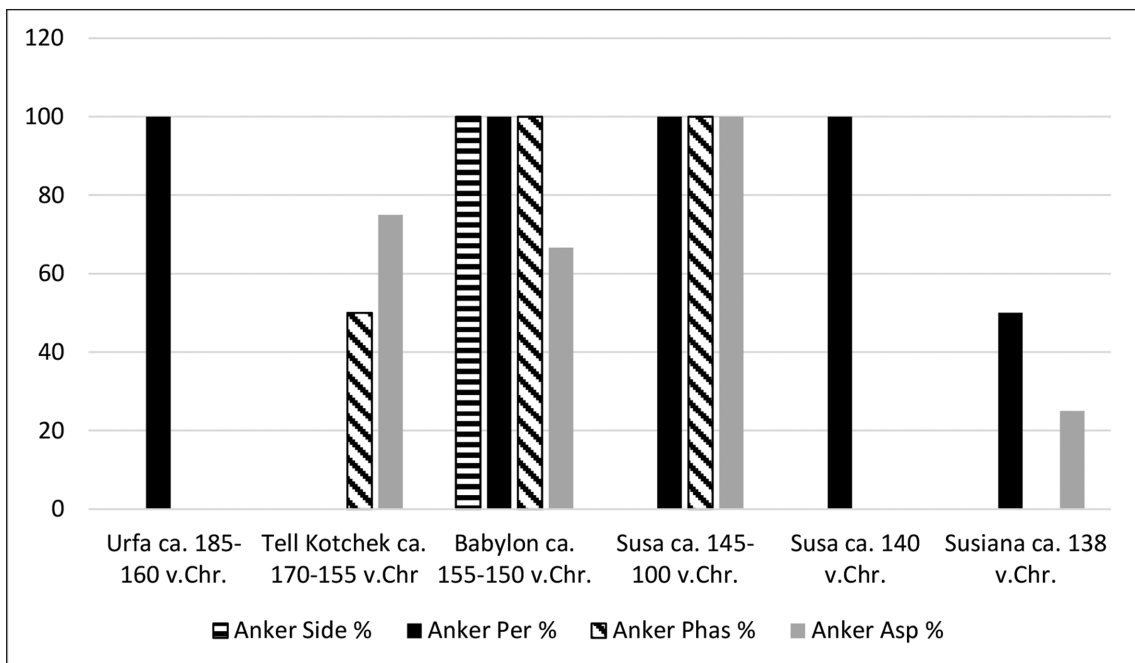
Diagr. 10: Anteil des Gegenstempels ‚Anker‘ in den syrischen Münzfunden.



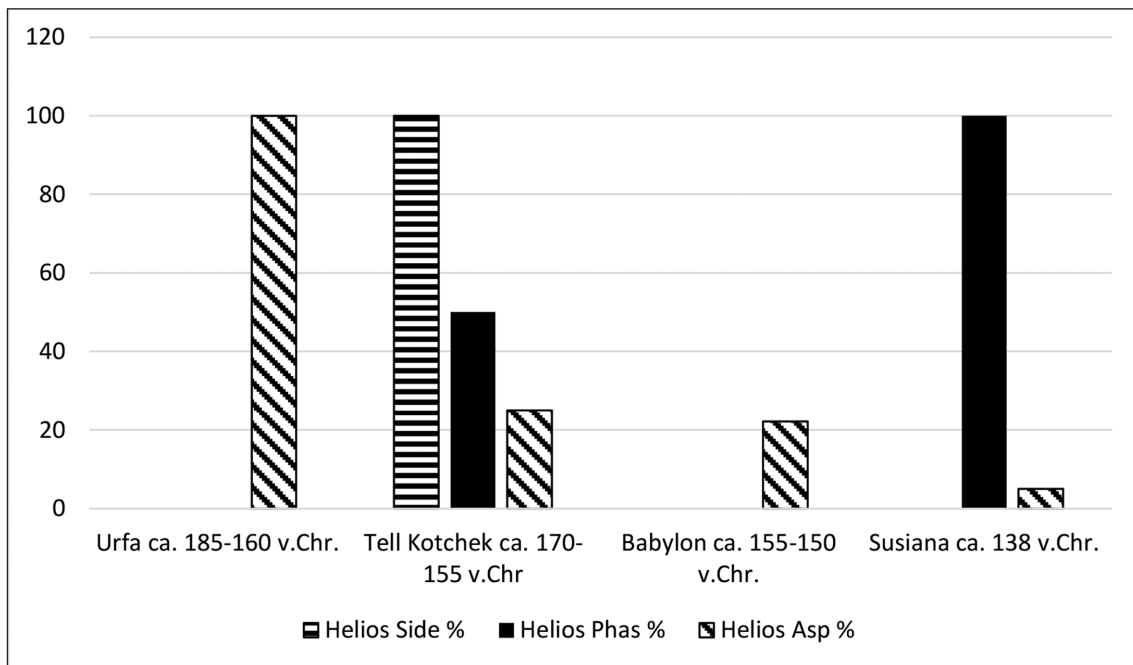
Diagr. 11: Anteil des Gegenstempels Helios in den syrischen Münzfunden.



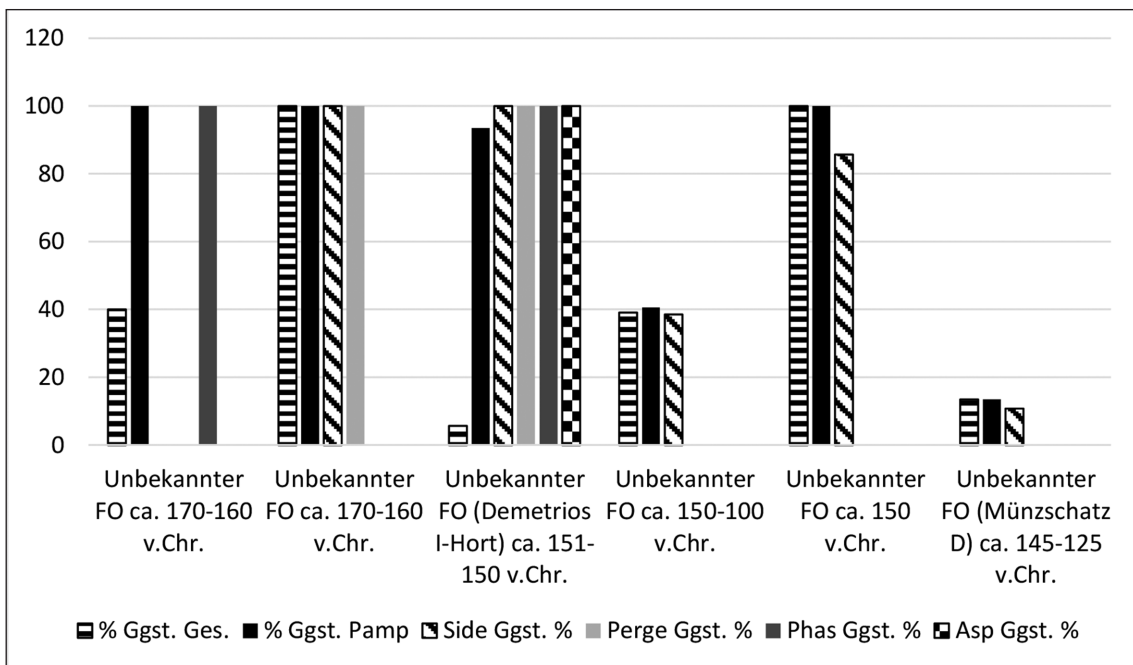
Diagr. 12: Anteil der gegengestempelten Münzen in den weiter östlich gelegenen Münzfunden.



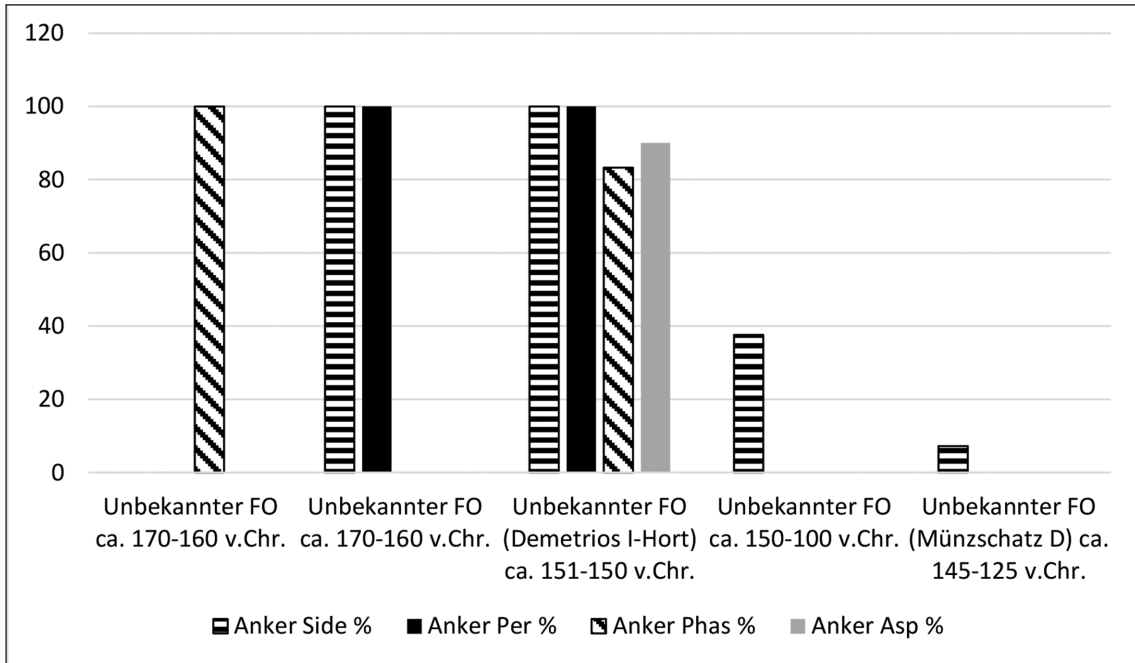
Diagr. 13: Anteil des Gegenstempels ‚Anker‘ in den weiter östlich gelegenen Münzfunden.



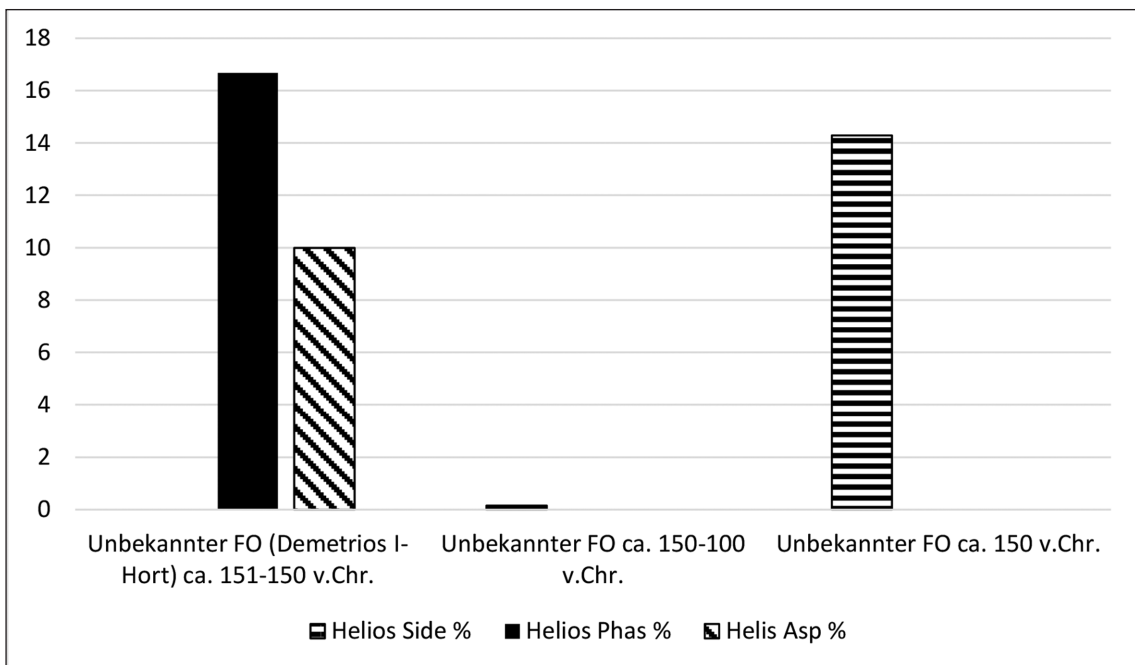
Diagr. 14: Anteil des Gegenstempels Helios in den weiter östlich gelegenen Münzfunden.



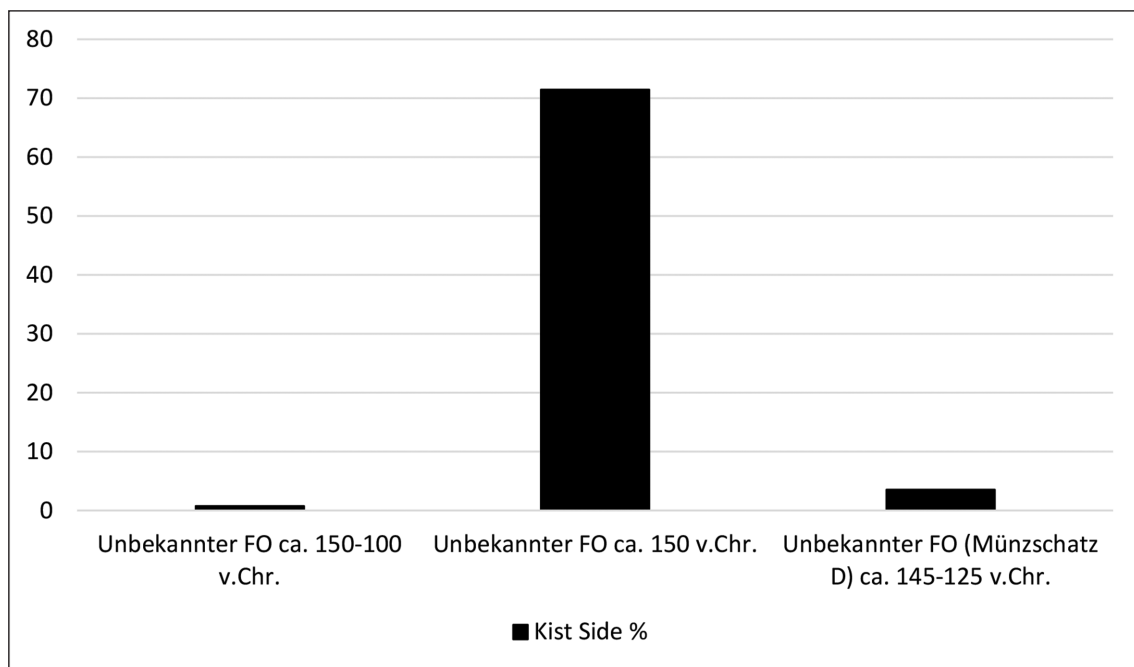
Diagr. 15: Anteil der gegengestempelten Münzen in den Funden unbekannter Herkunft.



Diagr. 16: Anteil des Gegenstempels ‚Anker‘ in den Münzfunden unbekannter Herkunft.



Diagr. 17: Anteil des Gegenstempels Helios in den Münzfunden unbekannter Herkunft.



Diagr. 18: Anteil kistophorischer Gegenstempel in den Münzfunden unbekannter Herkunft.

Abgekürzt zitierte Literatur

Ashton 1994

R. H. J. Ashton, The Attalid Poll Tax, ZPE 104, 1994, 57–60.

Bauslaugh 1990

R. Bauslaugh, Cistophoric Countermarks and the Monetary System of Eumenes II., NumChron 150, 1990, 39–65.

Boehringner 1972

C. Boehringner, Zur Chronologie mittelhellenistischer Münzserien 220–160 v. Chr. (Berlin 1972).

Colin 1996

H. J. Colin, Die Münzen von Perge in Pamphylien in hellenistischer Zeit (Köln 1996).

Duyrat 2005

F. Duyrat, Arados hellénistique: Étude historique et monétaire (Beirut 2005).

Duyrat o. J.

F. Duyrat, Les ateliers monétaires de Phénicie de Nord à l'époque hellénistique, in: C. Augé, u. a. (Hrsg.), Les Monnayages Syriens: quel apport pour l'histoire du Proche-Orient hellénistique et romain? Actes de la table ronde de Damas, 10–12 novembre 1999 (Beirut o. J.) 21–69.

Harl 1991

K. W. Harl, Kenneth, Livy and the Date of the Introduction of the Cistophoric Tetradrachma, ClAnt 10, 1991, 268–297.

Heipp-Tamer 1993

C. Heipp-Tamer, Die Münzprägung der lykischen Stadt Phaselis in griechischer Zeit (Saarbrücken 1993).

Houghton u. a. 2002

A. Houghton – C. Lorber – O. Hoover, Seleucid Coins. A Comprehensive Catalogue. 2 Parts (New York 2002).

Kubiak 1978

S. Kubiak, Znaleziska monet greckich z obszaru Polski, Wiadomości Numizmatyczne 22, 1978, 190–217.

Leschhorn, im Druck

W. Leschhorn, Die hellenistischen Drachmen der Stadt Side in Pamphylien, im Druck.

McIntyre 2006

A. P. McIntyre, The Alexander Tetradrachms of Termessos Major, NumChron 166, 2006, 27–30.

McIntyre 2007

A. P. McIntyre, The Eras of the Alexanders of Aspendos and Perge, NumChron 167, 2007, 93–98.

Meadows 2006

A. R. Meadows, Amyntas, Side and the Pamphylian Plain, in: P. G. van Alfen, (Hrsg.), Agoronomia. Studies in Money and Exchange Presented to John H. Kroll (New York 2006) 151–175.

Meadows 2009

A. Meadows The Eras of Pamphylia and the Seleucid Invasion of Asia Minor, AmJNum 21, 2009, 51–88.

Metcalf 1994

W. E. Metcalf, A Late Second-century Hoard of Posthumous Alexanders, Schweizer Numismatische Rundschau 73, 1994, 19–60.

Mørkholm 1973

O. Mørkholm u.a., An Inventory of Greek Coin Hoards (Oxford 1973).

Mørkholm 1982

O. Mørkholm, Some Reflections on the Production and Use of Coinage in Ancient Greece, Historia 31, 1982, 290–305.

Pfeiler 1971

H. Pfeiler, Ein Fund von Tetradrachmen vom Alexander-typ aus Lykaonien, SchwMüBl 81, 1971, 5–13.

Price 1991

M. J. Price, The Coinage in the Name of Alexander the Great and Philip Arrhidaeus (London 1991).

Le Rider 1986

G. Le Rider, Les alexandres d'argent en Asie mineure et dans l'orient séleucide au IIIe siècle av. J.-C. (c. 275–c. 225). Remarques sur le système monétaire des Séleucides et des Ptolémées, JSav 1986, 3–57.

Seyrig 1963

H. Seyrig, Monnaies hellénistiques. I–X, RNum 5, 1963, 7–64.

Abbildungsnachweis: Diagr. 1–18: Fabian Richter.

eMail: Fabian_Richter86@gmx.net